

Mich hat am meisten berührt, daß die Fingerhut-Hersteller neben den begehrten Schmuckmodellen sich auch mit einer praktischen Hilfe für sehgeschwache Näherinnen beschäftigten. Hier verdient der Fingerhut mit den Schlitzten zur Fadenführung über ein Loch am Rand besondere Erwähnung. Eine eigens dafür konstruierte Nadel gehört dazu. Während Daumen und Zeigefinger der linken Hand den über das Loch gespannten Faden halten, kann die rechte Hand das gespaltene

Ende der Blindennadel auf den gespannten Faden drücken, bis dieser ins Nadelöhr schnappt.

Heute fertigt die Firma Greif auf Bestellung Fingerhüte aus kostbarem Material an, pflegt Kontakte mit Freunden und Sammlern von Fingerhüten in vielen Ländern und kennt kein Konkurrenzdenken. Das kleine, feine Museum wurde zu einem weiteren Anziehungspunkt für Besucher Creglingens im schönen Taubertal.

Heinrich Seidl

Der »Hunnenstein«

Nördlich vom Kloster Engelberg bei Großheubach im südlichen Spessart findet man auf dem höchsten Punkt des Langenberges eine Ansammlung von Felsblöcken, den »Hunnenstein«. (Abb. 1) Auf dem obersten Steinquader sind zwei große schalenartige Vertiefungen zu sehen, die »Heunenschalen«, sowie fünf kleine Schälchen und zwei Kreuze. Drei weitere Schälchen befinden sich neben der eingemeißelten Inschrift des Wandervereins »Frischauf« von Großheubach. (Abb. 2)

Wir haben es hier wie beim »Kunigundenstein« bei Aub (Siehe Frankenland 5/92) mit einem Schalenstein zu tun, der sich diesmal auf dem höchsten Punkt einer Bergkuppe befindet. Er liegt unmittelbar am Eselsweg, von dem angenommen wird, daß er schon in prähistorischer Zeit bestand. Funde im Untermaintal zwischen Miltenberg und Seligenstadt aus der Altsteinzeit belegen die frühe Besiedelung dieses Raumes. (Siehe Pescheck, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 8, Mainz 1967) Nicht mehr geklärt werden kann die Frage, ob der oberste Felsblock, d.h. der eigentliche Kultstein, ein anstehender Fels ist, oder ob er auf den darunter liegenden Felsen hinaufgeschafft und mit Steinen verkeilt wurde. Ebenso unbeantwortet bleibt die Frage nach der Bedeutung der eingemeißelten Kreuze links oben und rechts unten neben den »Heunenschalen«. Es kann sich um Kreuze han-

deln, die, in christlicher Zeit angebracht, zur Entdämonisierung dieser heidnischen Kultstätte dienen sollten. Da der »Hunnenstein« jedoch als ein Trigonometrischer Punkt benutzt wird, wurden an ihm mehrfach Vermessungen vorgenommen. So kann es auch sein, daß diese Kreuze lediglich Hilfsmeßmarken darstellen.

Die Bezeichnung »Hunnen« oder »Heunen« für bestimmte Steine zeigt, daß deren eigentliche Bedeutung zwar nicht mehr bekannt ist, daß sie jedoch immer noch einen geheimnisvollen Charakter besitzen.

Man ist in der jüngeren Vergangenheit nicht gerade zart mit dieser prähistorischen Kultstätte umgegangen. Zwei große Bohrlöcher sind Reste von Vermessungsarbeiten in den Jahren 1836 oder 1935. Ein Ed. Zehner hinterließ 1893 sein Signum. Der Wanderverein »Frischauf« hat sich ebenfalls in diesem Stein verewigt und ihn außerdem zu einer »Aussichtskanzel« umfunktioniert. (Abb. 1 und 2)

Erfreulich ist die Zusicherung der Gemeinde Großheubach, den ursprünglichen Zustand des »Hunnensteins«, soweit das möglich ist, wieder herzustellen. Leider erblickt der Wanderer, ohne zu wissen, auf welch kulturträchtigem Boden er steht, immer noch die »Aussichtskanzel« und die beiden Bohrlöcher.



Abb. 1 »Hunnenstein« auf dem Langenberg



Abb. 2 Drei Schälchen

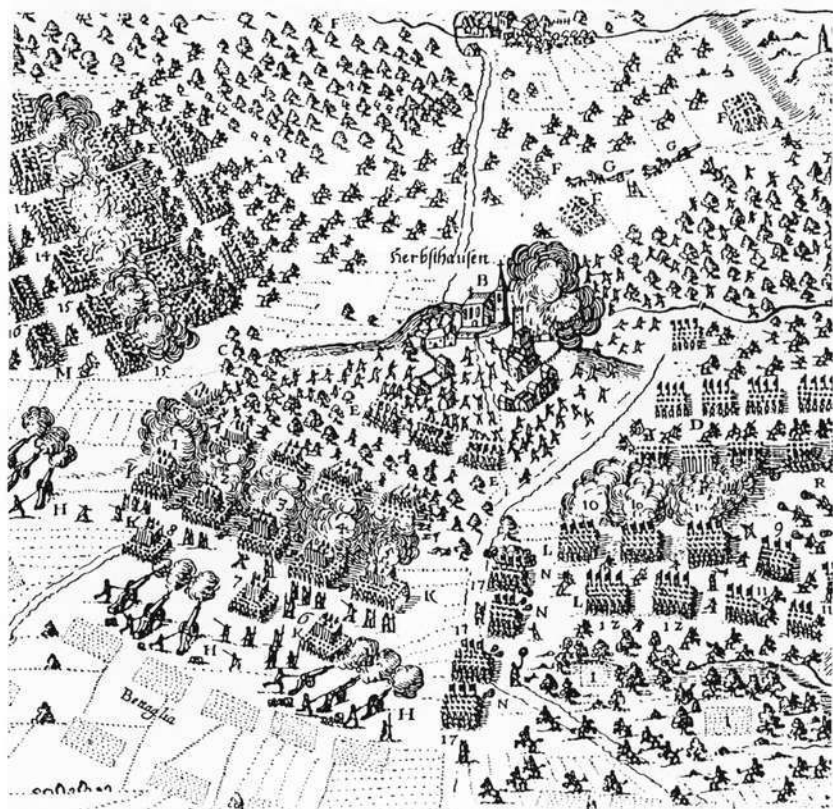
Die Schlacht von Herbsthausen

Vor 400 Jahren erlitt Turenne seine einzige Niederlage gegen Bayern

Die Franzosen sprechen von ihrer Niederlage bei Marienthal, gemeint ist Mergentheim; bei uns hat sich die Bezeichnung Schlacht von Herbsthausen eingebürgert. Das Treffen am 5. Mai 1645 endete mit verheerenden Verlusten für die französisch-weimarsche Armee, brachte aber keine Entscheidung in den quackenhaft wuchernden Gemetzeln des

bald Dreißigjährigen Krieges. Daß die Franzosen beinahe überrumpelt werden konnten, wirft aber auch ein Schlaglicht auf die politische Konstellation gegen Kriegsende.

Nicht nur Frankreich, Schweden und die militanten deutschen Protestanten versuchten ein spanisch-habsburgisches Dominat im Reich wie in Europa zu verhindern. Der bairi-



Ausschnitt aus dem Plan der Schlacht von Herbsthausen in Merians "Theatrum Europäum" 1645.